

Wege aus der Krise

Am selben Strang ziehen

Dieter Schneider, Geschäftsführer bei Liedtke

Wie handeln Führungskräfte der Wirtschaft in krisengeschüttelten Zeiten? Die SZ-Regionalausgaben gehen dieser Frage mit einer Interviewserie nach. Heute beantwortet Dieter Schneider, den SZ-Fragenkatalog. Schneider ist seit 1990 geschäftsführender Gesellschafter der Firma Liedtke Kunststofftechnik und Acryl GmbH in Markt Indersdorf (Landkreis Dachau). Das Unternehmen mit rund 80 Mitarbeitern wurde 1961 gegründet und stellt tiefgezogene Kunststoffteile für die Bereiche Technik und Maschinenbau, für Reisemobile, für Lkw, für die Medizintechnik und das Transportwesen her.

1. Die aktuelle Wirtschafts- und Finanzkrise spürt mein Unternehmen.....

...mit Schwerpunkt Fahrzeugindustrie natürlich erheblich. Allerdings konnten wir uns vorausschauend bereits Anfang letzten Jahres zusätzliche Serienaufträge ab Sommer 2008 sichern, die uns jetzt helfen, den Umsatzeinbruch von bis zu 40 Prozent abzufedern.

2. Wenn ich Wirtschaftsminister wäre, würde ich.....

...hätte ich alles getan, diesen Rettungsschirmwahnsinn, der allein in Deutschland irgendwann die Billionengrenze erreicht, zu verhindern. Die Diskussion, ob dies volkswirtschaftlich der größere Schaden gewesen wäre, würde ich gerne mit jedem führen, der dieses Argument blindlings nachplappert. Die Arbeitsplätze, die wir brauchen, wären so oder so erhalten geblieben, möglicherweise unter Insolvenz oder mit einem neuen Investor. Und die anderen können wir langfristig mit keiner Subvention der Welt retten. Dann hätte es natürlich auch und vor allem Aktionäre, institutionelle wie private, getroffen. Das wäre sicher für manchen schlimm gewesen.

Aber wer Renditen in bis zu zweistelliger Höhe nachgelaufen ist, muss sich des Risikos bewusst gewesen sein. Und absolute Härtefälle im privaten Bereich, auch im Hypothekenbereich, hätte man dann immer

noch abfedern können. Man stelle sich vor, wieviel Geld die Bundesregierung für diesen Zweck gehabt hätte ohne diese ganzen unsinnigen Rettungsschirme, die noch unsere Enkel abzahlen müssen.

Im übrigen möchte ich eine Währungsreform in einigen Jahren, unter Umständen wie gewohnt als „konzertierte europäische Aktion“ nicht ganz in die Welt der Fabel verweisen. Eine derart wilde Schuldenmacherei und Gelddruckerei (übrigens weltweit) hat es meines Wissens in Deutschland seit der Weimarer Republik nicht mehr gegeben. Und was darauf folgte, dürfte allgemein bekannt sein.



Dieter Schneider.

Archiv-Foto: Salger

3. Die Krise kann auch eine

Chance sein, weil.....

...sie die Denkweise in allen Schichten von Politik, Banken und Wirtschaft verändern könnte. Solange wir jedoch für alles und jeden einen Rettungsschirm aufspannen, bestätigen wir nur die verantwortungslosen Glücksritter in ihrem Verhalten, die uns diesen Schlamassel eingebrockt haben. Deshalb sehe ich derzeit leider keinen Ansatz dazu, dass diese Chance zur Veränderung genutzt wird.

4. Anderen Firmen in der Region empfehle ich.....

...gar nichts. Es wäre anmaßend, in dieser schweren Wirtschaftskrise anderen Ratschläge zu erteilen.

5. Licht am Ende des Tunnels sehe ich.....

...frühestens in der zweiten Jahreshälfte 2010.

6. Meinen eigenen Beschäftigten sage ich.....

...dass ich meine ganze Energie darauf verwenden werde, die Firma möglichst unbeschadet durch diese schwierige Zeit zu führen, im aktuellen Tagesgeschäft, wie auch in den wichtigen unternehmerischen Entscheidungen. Und dass wir eine reelle Chance dazu haben, wenn wir alle am selben Strang ziehen und uns nicht von irgendwelchen Parolen auseinander dividieren lassen. *rie*